lieber die besten als die geringerni In England werden die Stucke besonders dazu verfertigt; es sind da lauter Abdrucke von der schwarzen Kunft. Hat man nun ein Stuck gewählt, so wird das weiße Papier bis an den Druck oder an die Platte abgeschnitten. Nun tagt man, so groß als der Abdruck oder der Kupferstich ist, ein recht weißes, reines Glas schneiden. Grünes, mit Blasen, Riefen oder Sandkor= nern, taugt gar nicht dazu. Jest weicht man den Kupfer= stich in warmem Wasser ein, zu welchem man etwas Vi= trioldl gießt. Wenn es etwa 10 Minuten geweicht hat, so nimmt man es heraus, und bringt es auf einem Tische auf ein vierfach gelegtes Tischtuch, nimmt einen saubern Schwamm und trocknet die übrige Feuchtigkeit davon ab. Mun putt man mit klarer Kreide und einem Lappchen das Glas von allem Schmut ab, halt es dann über ein Kohlenfeuer, aber im Anfange nur von fern und nach und nach näher, und bestreicht das Glas vermöge eines Pinsels, dessen Borsten oder Haare recht fest angebunden oder geleimet sind, mit venedischem klaren Terpentin, welcher vorher erwärmt worden war. Man bestreicht das Glas damit ganz bunn und gleich= förmig und sieht zu, daß weder ein Haar vom Pinsel noch fonst etwas Unreines darauf komme. Jest wendet man bas Glas um, und halt es auf der bestrichenen Seite über das Feuer, damit der Terpentin überall recht fließend werde. Schnell legt man das Glas auf den Kupferstich, wendet es geschwind um, und drückt mit einem weichen leinenen Laps pen das Papier recht gleich an, wendet es um, und sieht nach, ob Flecken da vorhanden sind, wo das Papier sich noch nicht an das Glas angelegt hat. Wenn man solche findet, so muß man mit bem Lappen stårker darauf drucken, damit es überall gleichformig anliege. Wenn hier nicht vors sichtig zu Werke gegangen wird, so verderbt man das Bild ohne Rettung; liegt namlich das Papier nicht überall fest an dem Glase an, sondern macht Blasen, oder ist sonst der Kupferstich nicht hell und klar durch das Glas zu sehen, so ist